

Zum Auftakt des 21. Jahrhunderts

## Die Dreigliederung des sozialen Organismus im Prozeß der europäischen Integration

Ein Aufruf im Gedenken an den Wegbereiter Fritz Götte<sup>1</sup>

Wilfried Heidt

An der Schwelle zum neuen Jahrtausend steht die europäische Menschheit an einem Kreuzweg ihrer Geschichte. Seit einem halben Jahrhundert hat ihre westliche Seite auf der Grundlage des Systems der sogenannten Sozialen Marktwirtschaft und des parlamentarisch geprägten Rechtsstaats eine Entwicklung eingeschlagen, welche die alten nationalstaatlichen Ordnungen und Verhältnisse Schritt für Schritt überwunden und schließlich zur Herausbildung der Europäischen Union geführt hat. Das brachte viele Vorteile, aber auch schwerwiegende Nachteile mit sich. Letztere lassen sich dahingehend zusammenfassen, daß es dem einzelnen Menschen immer weniger möglich ist, die Zusammenhänge des sozialen Lebens, von denen das Schicksal aller maßgeblich mit abhängt, zu durchschauen und noch weniger, auf die Entwicklung des Ganzen Einfluß zu nehmen. Eine kleine Machelite in den staatlichen und wirtschaftlichen Großorganisationen hat - durch Parteien und vor allem durch die Massenmedien gesellschaftlich vermittelt und global vernetzt - die Dinge fest im Griff.

Das alles wirkt sich auf die Bewußtseinslage der Allgemeinheit aus. Mit dem Ende des Kalten Kriegs infolge des Zusammenbruches des Kommunismus ist diese Tendenz zur vorherrschenden in Europa insgesamt geworden; sie wird - wenn es so weiterläuft wie bisher - im Laufe des ersten Jahrzehntes des 21. Jahrhunderts durch die sog. «Osterweiterung» der EU einerseits und ihre «Vertiefung» zur «Wertegemeinschaft» andererseits «irreversibel» institutionell konstituiert werden. Außer der bereits vollzogenen Einführung einer *gemeinsamen Währung* -des Euro - wird dies insbesondere durch eine *Verfassung* für die Europäische Union geschehen; sie soll das bisherige, über die Jahre immer

<sup>1</sup> Am 31. August jährte sich der 10. Todestag von Fritz Götte (1901 - 1989). Er trat als gelernter Bankkaufmann 1926 in die deutsche Weleda ein, wo er bis 1951 in leitender Stellung wirkte. 1947 gehörte er zu den Begründern des Verlags Freies Geistesleben. Von 1948 bis 1971 war er Redakteur dieser «Mitteilungen» und hat sie maßgeblich mit geprägt. 1953 übernahm er zusätzlich die Schriftleitung der Zeitschrift «Die Drei» (bis zu seinem 70. Lebensjahr). Zusammen mit Hanns Voith ergriff er 1947 die Initiative zur Bildung des «Heidenheimer Arbeitskreises» von im Wirtschaftsleben stehenden Persönlichkeiten und hat dann durch 24 Jahre hindurch die insgesamt 80 Tagungen dieses Kreises vorbereitet, geleitet und die Ergebnisse festgehalten. Ein noch ungehobener Schatz! Nachruf in «Mitteilungen» 3/1989.

ropäische Union geschehen; sie soll das bisherige, über die Jahre immer weiter ausufernde EU-Vertragsrecht vereinheitlichen.

Damit aber stehen wir vor einer der seltenen Situationen in der Geschichte, in denen es - vergleichbar der Lage nach dem I. und II. Weltkrieg - darum geht, den sozialen Organismus insgesamt, grundlegend und für Jahrzehnte zukunfts-wirksam zu konfigurieren. Es kann diese Situation deshalb als Herausforderung und Chance erkannt werden, neue Akzente zu setzen, ja sogar *fundamentale Erneuerungen*, für welche die Zeit reif ist, durchzusetzen; vorausgesetzt, man steht den Entwicklungen nicht passiv, sondern aktiv, engagiert, teilnehmend und mitwirkend gegenüber und beginnt rechtzeitig damit, mögliche Initiativen vorzubereiten.<sup>2</sup>

Eine solche Intervention ist zwar eine Notwendigkeit, auf die Rudolf Steiner immer wieder nachdrücklich hingewiesen hat, die aber dennoch, wenn man das nun zu Ende gekommene Jahrhundert überblickt, bisher nur schwach gepflegt wurde. Haben nicht die allermeisten Anthroposophen auf die Wendezeiten der Geschichte fast immer erst dann reagiert, wenn alle Fenster, durch die dem Gang der Dinge Neues hätte eingefügt werden können, bereits wieder verschlossen waren? Auch hat es in diesem Sinn nach Rudolf Steiners eigenem Versuch, dem Dreigliederungsimpuls zwischen 1917 und 1922, gesamtgesellschaftlich - und das bedeutet in erster Linie politisch-rechtlich - zum Durchbruch zu verhelfen, keinen weiteren derartigen Versuch gegeben. Was hätte - um nur die letzte außerordentliche Gelegenheit anzuführen - dergestalt vorbereitet sein müssen, um im Herbst 1989 die damals fällige Entwicklungsidee an die Spitze der Transformationsprozesse im Ostblock zu bringen?

Heute stehen grundlegende Entscheidungen über die Konstitution des sozialen Organismus der Europäischen Union bevor, die wir maßgeblich beeinflussen können, wenn wir - zusammen mit vielen anderen Bürgerbewegungen - uns jetzt an die Arbeit machen, diese Entscheidungen geistig vorzubereiten, dann damit an die denkbar größte Öffentlichkeit treten und dafür sorgen, daß die Entscheidungen durch die europäischen Völker selbst und nicht durch deren Macheliten getroffen werden. In diesem Zusammenhang erinnern wir mit Dankbarkeit daran, daß es der 1989 verstorbene *Fritz Götte* war, der vor nunmehr schon 25 Jahren als erster unter den Anthroposophen diese Aufgabe klar gesehen und in zwei Aufsätzen - einerseits mit der Forderung, ein «*Grundgesetz für Europa*» in Angriff zu nehmen,<sup>3</sup> andererseits unter dem Titel «*Europäismus*» mit einem Beitrag über «*Das Schicksal Europas und das Karma der anthroposophischen Bewe-*

<sup>2</sup> Siehe dazu Rudolf Steiner am 2. April 1923 in Dornach (GA 223/29, S. 50 f.).

<sup>3</sup> In: «Goetheanum», 53. Jg., Nr. 44.

gung»<sup>4</sup> - darauf hingewiesen hat, sich dessen bewußt und für dieses Ziel aktiv zu werden. Doch blieben, wie er 1976 resümierte, seine Anstöße, die er schon im März 1953 bei einer Tagung des «Heidenheimer Arbeitskreises»<sup>1</sup> darzulegen begonnen hatte,<sup>5</sup> «so gut wie ohne Echo in der Mitgliedschaft».<sup>6</sup>

Doch der Impuls, der ihn bewegte, lebt! Zehn Jahre nach Gottes Tod wird in der anthroposophischen Bewegung an Projekten gearbeitet, die von diesem Impuls ausgehen und über die hier eine erste Information erscheint. Und so können wir uns für die hier gemeinte «Einladung zur Mitwirkung» keine bessere Unterstützung wünschen, als es jene Gedanken sind, die Fritz Götte damals entwickelt hat.

### *Einheit in der Vielfalt - ein erster Ansatz 1954*

Vor dem Hintergrund von Rudolf Steiners zwei Ansätzen - zuerst 1917 mit den «Memoranden» an die Machthaber gewandt und dann nach dem Ende der Kaiserreiche im November 1918 an das Volk selbst adressiert, «sich mit den Entwicklungstendenzen, welche im Leben Mitteleuropas ans Licht und in die Gestaltung drängten, auseinanderzusetzen» - knüpft Götte an Ereignisse der Zeitgeschichte an und kommt zu der Feststellung, daß «einen zureichenden Bauplan ausarbeiten» müsse, «wer an Europa bauen» wolle.<sup>7</sup> In dem 1953 im damaligen Europarat behandelten Verfassungsentwurf sah Götte diese Bedingung nicht gegeben. Es gehe «prinzipiell nicht darum, Souveränitätsrechte», wie geplant und wie inzwischen viel weiter verwirklicht als damals gedacht, «auch nur teilweise an einen Überstaat zu übertragen». Denn anders als im Falle der Vereinigten Staaten von Amerika würden «Vereinigte Staaten von Europa» niemals «den wahren Bedürfnissen des europäischen Menschen gerecht». In Amerika handle es sich um einen «Zusammenschluß von Menschen, welche, aus ihrem europäischen Mutterboden entwurzelt, in vielfältiger Mischung unorganisch zusammenfanden». In Europa hingegen wirkten durch die langen Jahrhunderte ihrer Bildung in den Völkern «jeweilen ein gemeinsamer Geist, und eine Europabildung, welche eine Wirklichkeit und nicht eine Vergewaltigung aus Abstraktion sein soll, muß nicht nur äußerlich mit der Eigenständigkeit der Völker, sondern mit

<sup>4</sup> Michaeli-Heft der «Mitteilungen» 3/1974.

<sup>5</sup> Siehe «Die Drei», Nr. 1/1954 und «Mitteilungen» 2/1954: «Wohin geht der Weg Europas?»

<sup>6</sup> In: «Mitteilungen» 3/1976: «Vom Atem der Geschichte in der anthroposophischen Bewegung und Gesellschaft».

<sup>7</sup> Vom Ministerrat der Montanunion für Kohle und Stahl war am 10. September 1952 die Aufgabe gestellt worden, einen «Vertrag über die Satzung der Europäischen Gemeinschaft» zu entwerfen, der dann am 9. März 1953 vom Verfassungsausschuß des Europarates den Ministern in Straßburg feierlich übergeben wurde.

realen Volksseelen und Volksgeistern rechnen, welche in den «Leibern» der Völker leben und wirken, so wie im einzelnen Menschen Seele und Geist leben und wirken und ja erst den eigentlichen Menschen ausmachen». Erst ein «Sichgegenseitig-Erkennen und Anerkennen der Völker in ihrer Seelen- und Geisthaftigkeit» gebe die Möglichkeit, daß die Abendländer sich in einer «Einheit finden, welche eine lebendige Vielfalt nicht nur nicht unterdrückt, sondern aus deren Substanz aufbaut».<sup>5</sup>

Mit diesen Gedanken folgte Fritz Götte der Spur, die Rudolf Steiner an vielen Stellen seines Werkes, vor allem in dem Zyklus «Die Mission einzelner Volksseelen» (1910) skizziert hatte. Neu aber - und von bestechender Aktualität - ist die *konkret-politische Konsequenz*, die er daraus ableitet, wenn er die Grundelemente der Dreigliederung des sozialen Organismus als Ausführung dieser Idee Europas - als einer Einheit in der Vielfalt - zusammenstellt. Fritz Götte schreibt:

*« - Das Ziel ist eine europäische Verfassung, welche die volle Freiheit der einzelnen menschlichen Individualität als der Quelle allen geistigen Lebens garantiert, ebenso wie die volle Freizügigkeit geistiger Betätigung durch ganz Europa. Die Menschen Europas anerkennen im vollen Umfange das Eigenleben der Völker, von Volksgruppen oder Splintern. Sie gewährleisten denselben innerhalb der bestehenden Staaten volle kulturelle Autonomie. Die europäischen Staaten bauen den politisch-staatlichen Einfluß auf das gesamte geistige Leben in ihren Ländern Schritt um Schritt ab und garantieren demselben verfassungsmäßig die volle Selbstverwaltung. Wissenschaft, Kunst, Religion und Erziehung sollen sich staatsfrei und machtfrei ausbilden können.*

*- Die europäischen Staaten wirken Schritt für Schritt auf die Befreiung der wirtschaftlichen Kräfte ihrer Länder vom staatlichen Einfluß hin. Sie verzichten immer mehr darauf, als Staaten selbst zu wirtschaften, sie verzichten darauf, die Wirtschaft oder Teile davon in den Dienst politischer Interessen zu stellen, und fördern alles, was das Ineinanderwirken der wirtschaftlichen Kräfte Europas nach rein wirtschaftlichen Gesichtspunkten und Gesetzmäßigkeiten möglich macht. Das Ziel einer späteren europäischen Verfassung muß sein die Garantieung der autonomen, staatsfreien Entfaltung der wirtschaftlichen Kräfte Europas, welche im Bedarf der Bevölkerung ihren Ausgangspunkt haben, in einer vom Bedarf her bestimmten Produktion die Güter erzeugen und durch entsprechende zirkulatorische Institutionen den Bedarf im Geiste der Brüderlichkeit befriedigen.*

*- Die historisch gewordenen Staatsgebilde Europas selbst bleiben, indem sie darauf verzichten, auf das geistige Leben Einfluß zu nehmen und andererseits*

sich in irgendeiner Form am Wirtschaftsleben zu engagieren, als reines Rechtsgebilde zurück. Dieser Staat wird sich darauf beschränken, die Spielregeln des rechtlichen Zusammenlebens seiner Bewohner durch demokratische Abstimmung aller Mündigen in völliger Gleichheit zu bestimmen und eine öffentliche Ordnung zu gewährleisten.»<sup>5</sup>

Auch wenn man aus heutigem Stand der Erkenntnis der Ansicht sein mag, es führe diese Vision noch nicht alles an, was axiomatisch für ein dreigliederungsgemäßes Verfassungsrecht von Belang ist, so überrascht Fritz Göttes Skizze in jedem Fall dadurch, daß er sie schon im Hinblick auf ein Ziel formulierte, das erst heute allmählich mehr in den Vordergrund der Wahrnehmung tritt: *Das Ziel einer europäischen Verfassung*, als deren erster wesentlicher Baustein jetzt vom Rat der Europäischen Union die «Charta der Grundrechte» für das Jahr 2000 in Auftrag gegeben wurde (s. Projektbeschreibung EuroVision in diesem Heft).

Was Fritz Götte in diesem seinem ersten einschlägigen Aufsatz schon in klaren Konturen ausführt, darf man - aus anthroposophischer Sicht - getrost auch als Ausführung dessen verstehen, was unser heutiger Beitrag sein könnte zu jener Perspektive, die man gegenwärtig mit dem Begriff der «Vertiefung» im Prozeß der europäischen Integration verbindet. Der Aufsatz, aus dem die obigen Abschnitte zitiert sind, schließt mit den folgenden Sätzen:

*«Es gilt heute, da die Menschen Europas aus dem Gebundensein, aus der Enge und Egoität der bisherigen staatlichen Bildungen herausstreben, die Gesetze zu erkennen, welche für ein gesamteuropäisches Leben maßgebend sein können. (...) In eine neue Konzeption der Europabildung muß a priori der europäische Osten mit hineingedacht werden. Die neue Europa-Idee kann nicht nur heißen: Wirtschaftliches Wohlergehen für alle, - sondern ... sie muß bestehen können vor den tiefen sozialen Gewissenskräften der slawischen Völker, insbesondere auch des russischen Volkes. Wer an Europa bilden will, muß - im Geiste, ganz wirklichkeitsgemäß, aber jedem Machtdenken fern - das slawische Volkswesen einbeziehen.»*

Auf diese Anregungen aus den Anfängen der Konstitutionsentwicklung der Europäischen Gemeinschaft gab es weder im Heidenheimer Arbeitskreis der anthroposophischen Wirtschaftsführer jener Jahre ein zu Initiativen führendes Echo, noch aus der anthroposophischen Bewegung und Gesellschaft.

#### *Ein zweiter Ansatz 1974*

Fritz Götte unternahm dann, wieder im wachen Verfolgen dessen, was seiner Wahrnehmung nach im Zeitgeschehen als Herausforderung für den Dreigliederungsimpuls Anknüpfungspunkte bietet, zwanzig Jahre später - 1974 - einen

nächsten Versuch, die Anthroposophenschaft auf eine solche neue Herausforderung hinsichtlich der europäischen Entwicklungen hinzuweisen und ihre darin erkennbare Aufgabe erneut aufzuzeigen. Jetzt ging es um den 1973 in Gang gekommenen KSZE-Prozeß, die «Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa», die zunächst in Helsinki und dann in Genf tagte. Diese Entwicklung, die sich im weiteren Verlauf als eines der entscheidenden Felder im Kalten Krieg erwies, um jene Kräfte zu stärken, die dann wesentlichen Anteil hatten am Untergang des europäischen Kommunismus und der Sowjetunion, entstand aus dem unmittelbaren Zusammenhang des Ereignisverlaufes der tschechoslowakischen Reformbewegung des Jahres 1968, dem «Prager Frühling» und dem Beginn der «neuen Ostpolitik» der Regierung Brandt/Scheel in der Bundesrepublik Deutschland.

Auch im «Prager Frühling» sah Fritz Götte eine direkte Aufforderung an die Anthroposophen, «diesem Ringen» nicht «nur als Zuschauer gegenüberzustehen». In einem Aufsatz in «Die Drei» (1968/ Nr. 2) kann man erkennen, wie außerordentlich gut sein Verfasser über die wichtigsten Inspiratoren dieses «urbildlichen Vorgangs, das soziale und politische Leben zu bilden aus dem freien Leben des Geistes» informiert war (er zitierte Ota Sik, Eugen Löbl, Ludvik Vaculik, Jiri Cvekl, Iwan Klima u. a.). Da es aber eine relevante Dreigliederungsbewegung in Europa nicht gab,<sup>8</sup> eine Bewegung, die im Vorfeld solcher Entwicklungen, wie der «Prager Frühling» und zuvor 1956 die Befreiungskämpfe in Polen und Ungarn welche waren, orientierend und unterstützend hätte wirken können, blieb auch jetzt nur, dieses Ringen wenigstens «mit Gedanken-, ja mit Herzenssympathie innerlich mitzutragen»; und zu erkennen, daß der Kampf der Tschechen und Slowaken «um die Freiheit des Geistes ein Kampf für den wahren Sozialismus» und insofern um die Dreigliederung des sozialen Organismus ist, als sie ja

*«...jener wahre oder humane Sozialismus ist, den unsere Brüder im Osten suchen. Denn er bringt Freiheit in einem sich autonom, staatsunabhängig verwaltenden Geistesleben, er bringt eine konsumorientierte, brüderliche Wirtschaft, die nicht von Staatsinteressen dirigiert wird, sondern den der Wirtschaft selbst immanenten Gesetzen folgt; und er bringt einen auf die Wahrung der Menschenrechte beschränkten, eigentlichen Staat.»*

<sup>8</sup> Im Oktober 1958, zehn Jahre vor der Revolution des «Prager Frühlings», kam Götte bei der Jahrestagung der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland zu der Feststellung, daß die Dreigliederung «heute absolut nicht als eine Angelegenheit der ganzen Anthroposophischen Gesellschaft empfunden» werde, vielmehr «etwas wie ein Stiefkind unserer Bewegung» sei; daran hatte sich bis Ende der sechziger Jahre nicht Wesentliches geändert.

## Wahrung der Würde des Menschen

Das war Fritz Göttes tiefe Überzeugung und das mußte seinem Verständnis nach mit tätigen Konsequenzen verbunden werden, auch wenn man «von außen nicht eingreifen» könne. Die Hilfe, die wir - «außer der geistigen und seelischen Hilfe» - insbesondere aus Deutschland heraus gleichwohl zu leisten hätten,

*«...bestünde darin, daß wir jenem wahren Sozialismus, der im Osten sehnsüchtig gesucht wird, Bahn brechen und zur Geburt verhelfen in unserem eigenen Lande. Ostmitteleuropa und Zentralmitteleuropa werden sich nur wiederfinden im Zeichen des Menschen und der Menschlichkeit, dessen Ausdruck ein wahrer Sozialismus im Geiste Rudolf Steiners ist, und der da heißt: Dreigliederung des sozialen Organismus.»*

Das war eine Sprache, die damals auch von jungen Menschen, die (noch) nicht der Anthroposophischen Gesellschaft angehörten, verstanden wurde. Es war ihnen aus dem Herzen gesprochen. Doch auch dieser Appell hatte wiederum so gut wie kein Echo in der Mitgliedschaft. Wer von den heutigen Wortführern in der anthroposophischen Publizistik hätte den Mut zu solchen Worten?

Auch auf die Frage, welches denn der konkrete geistig-politische Ort sei, von dem die Richtkräfte auszugehen haben, um die Verhältnisse nach dem «Bauplan» der Dreigliederung durchgreifend und mit Verbindlichkeit im Ganzen umzugestalten, ist Götte - wie wir oben schon gesehen haben - die Antwort nicht schuldig geblieben. In seinem schon erwähnten Aufsatz «Vom Atem der Geschichte in der anthroposophischen Bewegung und Gesellschaft»,<sup>6</sup> mit welchem er nochmals das Europa-Thema aufgreift, wiederholt er seine Antwort, wie er sie bereits vor 20 Jahren gegeben hatte.

Er schreibt, es «sollte unsere Gesellschaft bis in die kleinsten Zweige hinein von geschichtlichem Atem durchweht sein»:

*«Denn, es ist wahrhaftig der Ruin des ganzen Ich, wenn man dasjenige vergißt, was man durchgemacht hat. So würde es auch den Ruin des Zivilisations-ich bedeuten, des Ich der europäischen Menschheit, wenn sie vollständig das vergessen würde, was sie geschichtlich durchgemacht hat, was ihr ausgerottet worden ist. Geisteswissenschaft allein kann sie wieder dahin zurückbringen.»*

Götte sah «Europa in seinem tiefsten Wesen bedroht», und es sei «höchste Zeit, den starken Pressionen aus Osten und Westen ein eigenständiges, im geschichtlichen Werden des Abendlandes gegründetes und realitätsbezogenes «Programm» entgegenzusetzen in einer von vielen getragenen Arbeit an einem Grundgesetz für Europa». Und dieses Grundgesetz müsse unter dem Motiv stehen: «Wahrung der Würde des Menschen».

Über diesen Begriff, der ja - als Konsequenz aus der Entwürdigung, die dem Menschen durch das nationalsozialistische Regime widerfahren war - das Leitmotiv des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland geworden ist, hatte Fritz Götte Ende der fünfziger Jahre schon zwei auch heute noch lesenswerte Artikel geschrieben und darin Fäden darüber gesponnen, welche zur Dreigliederung hinführenden Rechtsgrundsätze - um es von seiner Abstraktheit zu befreien - aus diesem Motiv abzuleiten wären.<sup>9</sup> Nun verbindet er diesen fundamentalen Gedanken mit der Aufgabe, ein «Grundgesetz für Europa» zu entwickeln, und es steht ihm diese Aufgabe als diejenige vor Augen, auf die sich nun (1974) alle Kräfte der Dreigliederungsbewegung, ja aller Anthroposophen konzentrieren sollten. Doch, so fragt er sich gleichzeitig (in «Mitteilungen» 3/1974):

*«Ist es ein bloßer Traum, wenn einem vor der Seele steht: Viele Vereinigungen von Anthroposophen, die auf ihren Lebensfeldern den Kampf international aufnehmen, ja eine «Hauptvereinigung», welche die Prinzipien für einen wahren «Europäismus», ein europäisches «Grundgesetz» erarbeitet und wirksam, sowie im großen Stile, weiteste Bevölkerungskreise erreichend, öffentlich vertritt?»*

Ein bloßer Traum? Jedenfalls ganz im Sinne dessen, was auch Rudolf Steiner - in einem erstmals 1994 veröffentlichten, vor Mitarbeitern des Bundes für Dreigliederung in Stuttgart am 1. August 1920 gehaltenen Vortrag - als unbedingt notwendig ansah, damit für die Dreigliederung «im rechten Augenblick das Rechte geschehen» könne. Dafür brauche man «Mitarbeiter, nicht Hunderte, sondern Tausende, Zehntausende, wir brauchen immer mehr Mitarbeiter», damit verwirklicht werden könne, was verwirklicht werden müsse. «Die Ziele, die man sich so stellt, sind wahrlich nicht zu hoch, denn es gibt keine zu hohen Ziele für dasjenige, was zwar heute winzig klein ist, wie der Bund für Dreigliederung des sozialen Organismus, was aber berufen ist, auch äußerlich groß, recht groß, unbegrenzt groß zu werden.» Dazu bedürfe es freilich des «kollegialischen Zusammenwirkens» zwischen allem, «was verwandt ist mit uns», sagt Rudolf Steiner und nennt als Beispiele das Zusammenwirken «mit all dem, was in der Waldorfschule leitend ist, mit all dem, was in der Anthroposophischen Gesellschaft leitend ist, mit allem, was im Kommenden Tag belebt werden soll, mit all denen, die neu herankommen, um in unsere Bewegung sich zu begeben.»<sup>10</sup> Rudolf Steiner schließt seinen Vortrag vom 1. August 1920 mit den Worten:

*«Das ist das Bemerkenswerte in der geographischen Gestaltung der Länder, daß ein kleiner Fluß zuerst entsteht, sich mit ihm vereinigen Nebenflüsse, daß daraus ein großer Fluß entsteht, der sich ins Meer ergießt. Das muß das Eigentümliche*

<sup>9</sup> In: «Die Drei» 4/1957 und 1/1959.

<sup>10</sup> In: «Beiträge zur Dreigliederung, Anthroposophie und Kunst», Nr. 40/41, Rendsburg, 1994.

*sein solcher Bewegungen wie der unsrigen, daß sie zwar auch als kleine Flüsse entstehen, daß ihnen aber Nebenflüsse aus der ganzen Welt zuströmen, daß sie zusammenwirken, kollegialisch zusammenwirken, um sich in das große Meer des sozialen Aufbaues der Zukunft zu ergießen.»*

Es gab nur wenige, die damals Rudolf Steiner wirklich verstanden, und es gab ein halbes Jahrhundert danach auch nur wenige, die das Anliegen Fritz Göttes verstanden, zu wenige, um die von ihm klar erkannte Aufgabe so umfassend, wie es die Wirklichkeit verlangte, in Angriff nehmen zu können. Zwar war es längst an der Zeit, sich der Herausforderung, wie er sie sah, geistig vorbereitend zu stellen. Doch die Geschichte mußte erst noch einige Schritte weiterkommen, ehe sich — nach dem tiefen Einschnitt von 1989/90 - in den neunziger Jahren mit der Bildung der Europäischen Union und allen ihren vertraglichen Ausgestaltungen (Maastricht 1992, Amsterdam 1995), bis hin zum Beschluß einer gemeinsamen Währung und einer Unionsbürgerschaft - *die Verfassungsfrage* explizit stellte; sie wird inzwischen - besonders in den deutschsprachigen Ländern der EU und in Italien - breit und kontrovers diskutiert.<sup>11</sup>

### *Moderne Christianisierung Europas*

Fritz Götte war auf diese Finalität deswegen schon so frühzeitig aufmerksam geworden, weil er, wie er 1961 (in «Mitteilungen» Nr. 3/1961) einmal schrieb, erkannt hatte, daß die soziale Dreigliederung es «in ihrem geistigen Gliede vor allem auch mit der Erkenntnis des Wesens des Volkstums zu tun» habe, damit dieses Wesen «im rechtsstaatlichen Gliede orientierungsgebende <Verfassung> für das gesamte Volksleben werden könne.» Insofern sei «*Dreigliederungsarbeit also in wesentlicher Weise gerade auch Verfassungsarbeit*, was sowohl die Aus-

<sup>11</sup> Das Europa-Parlament (EP) hat am 18. November 1999 eine «Entschließung zur Vorbereitung der institutionellen Reform der EU und der nächsten Regierungskonferenz» verabschiedet. Darin begrüßt das EP den Beschluß des Europäischen Rates, «eine Charta der Grundrechte auszuarbeiten», und es kommt zu dem Schluß, daß «die Aussicht auf eine erweiterte Union die Eröffnung eines verfassungsgebenden Prozesses erforderlich» mache. «Die Ausarbeitung der Charta der Grundrechte» müsse «integrierender Bestandteil dieses verfassungsgebenden Prozesses sein. Die Konstitutionalisierung der Union» habe die bisherigen Verträge «in einem einzigen Text zu vereinigen und in zwei Teile einzuteilen: a) einen konstitutionellen Teil, der die Präambel, die Ziele der Union, die Grundrechte und die Bestimmungen über die Organe, die Entscheidungsverfahren und die verschiedenen Zuständigkeiten umfaßt, b) einen zweiten Teil, in dem die anderen Bereiche des derzeitigen Vertrages festgelegt werden.» - Diese Aufgabe am Ideenzusammenhang der Dreigliederung orientiert auszuführen und in großem Stil europaweit volkspädagogisch zu vertreten und schließlich demokratisch zu beschließen: Das ist das Projekt für das die Initiativ-Gesellschaft EuroVision alle Anthroposophen zur Mitwirkung aufruft, denn durch diese Entscheidung werden für den Verlauf des 21. Jahrhunderts und darüber hinaus die Weichen der Menschheitsentwicklung gestellt.

arbeitung der Verfassung als auch deren unverbrüchliche Einhaltung im öffentlichen Leben, besonders in der Gesetzgebung und Rechtsprechung» betreffe.

Es war für ihn also doch viel mehr als ein «bloßer Traum», war erkannte Notwendigkeit und damit verbundene Erwartung, daß die Anthroposophen angesichts dieser großen Aufgaben «aus ihrem nur persönlichen Karma heraustreten und eintreten würden in den gewaltigen Strom der anthroposophischen Bewegung, deren irdischer Repräsentant Rudolf Steiner, deren übersinnlicher Führer Michael als Zeitgeist ist». Es könne die Anthroposophie am Ende dieses Jahrhunderts durchaus «eine gewisse Kulmination in der Erdenzivilisation erlangen», wie Rudolf Steiner es in seinem Arnheimer Vortrag vom 18. Juli 1924 anspreche, doch - «seinem Europäismus eine befeuernde Kraft einfügend - hinzusetzte, Europa, die moderne Zivilisation komme aus dem Niedergang nur heraus, wenn so gearbeitet werde, wie es von Michael vorbestimmt, prädestiniert ist. Diese Herausführung der Zivilisation aus dem Niedergang ist verbunden mit dem Verständnis für Michael», dem Genius unseres Zeitalters.

Deshalb faßte Fritz Götte seine Betrachtung über den Begriff des «Europäismus»<sup>12</sup> mit dem Gedanken zusammen, daß «somit das europäische Schicksal und das Schicksal der anthroposophischen *Bewegung*, um deren Gegenwärtigkeit in einer Anthroposophischen *Gesellschaft* wir immerfort uns bemühen müssen, innig miteinander verbunden ist». Es bestehe kein Zweifel: Es gebe nur die Wahl zwischen einem Emporführen alles Anthroposophischen zur Rettung der menschlichen Zivilisation oder dem Zurücksinken unserer Bewegung in ein Katakombendasein.

*«Europäismus bedeutet: Christianisierung Europas unter Michaels geistiger Führung. Wobei Christianisierung kein blosses Bekennen bedeutet, sondern die irdischen Verhältnisse real umwandelnde Durchdringung aller Lebensbereiche mit Christus-Substanz. Das aber bedeutet, konkret gesprochen: Durchchristung der Erkenntniskraft des Menschen, die ja allem Handeln in der Welt zugrundeliegen muß, wenn der Barbarisierung der Welt Einhalt geboten werden soll; zugleich aber organische Umbildung Europas zur <sozialen Dreigestaltung> (wie Rudolf Steiner sich einmal auf einem Notizblatt für Miss Maryon ausdrückte). »<sup>4</sup>*

Diesem esoterischen Gesichtspunkt kann jener exoterische an die Seite gestellt werden, der Fritz Götte in seiner inneren Notwendigkeit so klar vor Augen stand wie nur wenigen Anthroposophen sonst. «Soziales Leben gestalten», so

<sup>12</sup> Rudolf Steiner verwendet diesen Begriff im Vortrag vom 16. Juni 1910 des Zyklus «Die Mission einzelner Volksseelen» (GA 121); Fritz Götte greift hier außerdem auf den Vortrag «Imagination von Europa» (15. Juli 1923, GA 225) zurück.

trug er der Generalversammlung der Anthroposophischen Gesellschaft in Hamburg Ende Oktober 1964 vor,

«das ist aber nicht möglich ohne <Politik>. Natürlich, was geistig revolutionierend in den Köpfen gewirkt hat, das hat geistige Ursprünge. Aber wie soll es dann die Welt verändern? Vor allem dadurch, daß das Erkannte Recht wird! Wie aber wird es Recht? Dadurch, daß das Erkannte Verfassung, dadurch, daß es Gesetz wird. Selbst die Freiheit, die Autonomie des Geisteslebens ist in der Verfassung, ist im mittleren Glieds des sozialen Organismus zu verwurzeln. <Das gesamte Geistesleben ist frei> wäre der erste Fundamentalsatz in einer menschenwürdigen Verfassung. (...) Hier liegt eine völlig unerfüllte, weil nicht einmal erkannte <apolitische> Aufgabe der Anthroposophen, eine ganz positive: nämlich herauszuarbeiten das Wesen des politischen Rechtsstaates!<sup>13</sup> Eine Aufgabe, wahrhaft würdig einer Anthroposophischen Gesellschaft! (...) Heute kann die Dreigliederung nicht bloß als deutsche Angelegenheit vertreten werden. Der Ansatzpunkt oder die Ansatzfläche kann nur eines sein: ganz Europa.»<sup>14</sup>

Nach dieser Öffnung zu der Frage, was zu tun ist für die Erfüllung der großen Aufgabe der «sozialen Dreigestaltung» in <politischer> - in *exoterischer* - Hinsicht, wendete Fritz Götte das Thema nochmals ins *Esoterische* und sagte: «Das Mysterienwort <Es ist alles oben wie unten>, muß sich auch in der Zeit der erneuerten Mysterien erfüllen, damit - wie es in der Weihnachtstagung heißt - eine soziale Ordnung heraufkomme gegen das Jahrhundertende hin, welche vor dem Hüter der Schwelle bestehen kann, eine Michael-gerechte soziale Ordnung, eine soziale Ordnung, in welcher der irdische Mensch dem kosmischen Menschen entgegenwachsen kann.» Was das verlange,

«...das vermögen geistbegründet nur die Anthroposophen zu sagen. Wir können auch sagen die Anthroposophische Gesellschaft. Insofern trägt gerade die Anthroposophische Gesellschaft eine Verantwortung für die Entstehung eines gegliederten, d. h. eines lebendigen Europa und damit für die Entstehung eines Modells für eine gegliederte, lebendige Menschheit, welche als eine irdische Ordnung, als Leiblichkeit dem kosmischen Repräsentanten der Menschheit von unten her entgegengetragen werden kann.»

Fritz Götte ist schon durch seine Lebensspanne und ganz gewiß durch die Art, wie er das Zeitgeschehen erlebt und verarbeitet hat ein wahrer Repräsentant dieses 20. Jahrhunderts. Als das zwanzigste sich mit seiner eigenen Motivik in den Jahren 1917-19 vom neunzehnten löste, stand Fritz Götte an der Schwelle

<sup>13</sup> Siehe dazu seither u. a. B. Hasen-Müller/W. Heidt, in: Der Staat, Hrsg. S. Leber, Stuttgart 1992.

<sup>14</sup> In: «Beiträge zur Dreigliederung des sozialen Organismus», 1965, Heft 1/2.

zum Erwachsenenalter. Er starb 1989, wenige Monate bevor feststand: Das Jahrhundert ist zu Ende und sein letztes kalendarisches Jahrzehnt würde politisch bereits von jenen Themen, Problemen und Aufgaben beherrscht sein, die dem einundzwanzigsten ihren Stempel aufdrücken werden.

So erkennen wir in Fritz Götte einen Wegbereiter dessen, was jetzt durch das Zeitgeschehen uns Nachgeborenen zu vollbringen aufgegeben ist, nämlich durch das «kollegialische Zusammenwirken» aller Anthroposophen zu versuchen, an der Geburt des sozialen Organismus Europas, das heißt an der Erarbeitung seiner Konstitution orientierend mitzuarbeiten. Zu seinen Lebzeiten fehlte dafür noch die letzte Konkretion, das reale politische Projekt.

### *Einladung zur Mitarbeit an einem europäischen Verfassungsentwurf*

Das hat sich inzwischen aber grundlegend geändert: Das Projekt liegt vor. Das Tor, Europa neu zu konstituieren und zu konfigurieren, ist geöffnet. Es liegt an uns, an den Europäerinnen und Europäern, ob Europa so weiterrollen wird wie bisher, so daß seine Bewohner vom Atlantik bis zum Ural ganz «freiwillig» und scheinbar höchst individualisiert - doch letztlich gesteuert und nivelliert - den ganzen Sinn ihres Daseins im «Tanz ums goldene Kalb» sehen und darin, im Konkurrenzkampf erfolgreich zu sein, sich durchzusetzen im System des globalen Mammonismus. Oder ob wir jetzt am Beginn des neuen Jahrhunderts innehalten, den bisherigen Weg kritisch besinnen, Bewährtes bestätigen, aber grundlegend Neues in die Orientierung der weiteren Entwicklung einbringen.

Wenn wir uns - zumal als Anthroposophen - unserer Verantwortung für die Zukunft des Menschseins stellen wollen: *Müssen* wir uns dann nicht jetzt entschließen, die Arbeit wirklich aufzunehmen, sie nicht immer wieder nur den retardierenden Kräften der luziferisch-ahrimanischen Symbiose, die sich natürlich gekonnt verführerisch tarnt, zu überlassen?<sup>15</sup> Und dann mit einem Ergebnis an die «denkbar größte Öffentlichkeit» zu treten!<sup>16</sup> Damit diese Öffentlichkeit sich europaweit über den entsprechenden Entwurf ein freies Urteil und als politisches Subjekt demokratisch ihren Willen bilden kann! Andernfalls wird, eh man's versieht, die Türe, durch die wir jetzt die Bühne betreten können, wieder verschlossen sein und vielleicht - auch diese Eventualität deutet Rudolf Steiner an - für immer geschlossen bleiben. Mit dem Ziel, der Europäischen Union als

<sup>15</sup> Siehe dazu u. a. Rudolf Steiner in seinem Vortrag «Imagination von Europa» (15. Juli 1923; GA 225, S. 98 ff.).

<sup>16</sup> Bei den Zitaten handelt es sich um Worte Rudolf Steiners, mit denen er bei der Weihnachtstagung 1923 die neue Aufgabe der Anthroposophischen Gesellschaft umschrieben hat (s. GA 260, S. 92 f.). Siehe auch hier S. 9.

sozialem Organismus neuen Typs eine spezifische Verfassung - und in einem ersten Schritt eine «Charta der Menschen-, Bürger- und Volksrechte» - zu geben, besteht die Chance, in dieser Konstitution alles das zu veranlassen, was im Recht - als das Allgemeinmenschliche der Anthroposophie, als Erkenntnis der «Dreigliederung des sozialen Organismus», als «soziologisches Grundgesetz» und als «soziales Hauptgesetz» - seinen entsprechenden Ausdruck finden kann.

Der gewaltige Umbruch im Übergang der achtziger zu den neunziger Jahren, war durch die Art, wie die europäische Menschheit diese «Wende» vollzog, eine dramatische Absage an den Zeitgeist. «Nur, wenn die Menschen dem Genius eines Zeitalters absagen, dann tritt an sie heran der Dämon dieses Zeitalters.»<sup>17</sup> Eine detaillierte Symptomatologie der neunziger Jahre würde zeigen, daß dasjenige, was -kulminierend im Fall der Berliner Mauer - wie die große Befreiung erlebt wurde, sich sehr schnell als ein glänzender Sieg der dem Gott Mammon dienenden Kräfte herausstellte. Um so mehr sind wir aufgerufen, für die neuen Herausforderungen dieser Auferstehungszeit, welche nicht mehr Herausforderungen nur für einzelne Länder, sondern solche auf der europäischen Ebene darstellen, wach und für die gewiß nicht kleinen Taten, deren es bedarf, gut vorbereitet zu sein.

*Das Projekt EuroVision ist in diesem Heft in der Rubrik «Aus der anthroposophischen Arbeit» (nebenstehend) kurz beschrieben.*

*Wilfried Heidt, Achberg, forscht sozialwissenschaftlich und setzte die dabei gewonnenen Erkenntnisse seit vielen Jahren immer wieder in konkreten sozialen oder auch politischen Initiativen im Sinne der Dreigliederung des sozialen Organismus um.*

<sup>17</sup> So Rudolf Steiner am 21. Juli 1923 in Dornach (GA 225, S. 141).

## Aus der anthroposophischen Arbeit

### Die globale Zivilgesellschaft

(Bericht über einen Vortrag von Nicanor Perlas im FORUM 3/Stuttgart.) Es schließt sich an die Kurzdarstellung über

### Das Projekt Eurovision

Zum Auftakt des 21. Jahrhunderts und als Aufruf an die Mitglieder der Anthroposophischen Gesellschaft sind in diesem Heft (S. 290 - 300) Erkenntnisse der Dreigliederung des sozialen Organismus für den Prozeß der europäischen Integration dargestellt. Um diese Erkenntnisse der Geisteswissenschaft und die Kraft der anthroposophischen Bewegung für die europäische Entwicklung fruchtbar zu machen, haben wir die *Initiativ-Gesellschaft EUROVISION* gegründet und als deren erstes Projekt die Initiative der Regierungen der Mitgliedsländer der Europäischen Union aufgegriffen, für die EU eine »Charta der Grundrechte des Menschen, des Bürgers und der Völker in der Europäischen Union« zu entwickeln.

Wir wollen die Arbeit so organisieren, daß wir

1. die verschiedenen Richtungen, geistigen Strömungen und Vereinigungen der europäischen Zivilgesellschaft auffordern, ihren Entwurf einer Charta auszuarbeiten,
2. zu gemeinsamen Tagungen einladen und - ausgehend von den vorliegenden Entwürfen - versuchen, einen gemeinsamen Entwurf zu gestalten. Ist dieses erreicht, soll in einer
3. Phase dafür eine gesamteuropäische Unterstützungskampagne beginnen für das Ziel, im Frühsommer 2001 nach umfassender öffentlicher Diskussion der Charta durch einen direkt-demokratischen Entscheid der Unionsbürgerschaft als Alternative

zum Entwurf der inzwischen gebildeten Kommission der Regierungen der Mitgliedsländer der Union und des Europäischen Parlaments über ihre Implementierung zu beschließen.

Was den Beginn der anthroposophischen Beteiligung an dem Projekt betrifft, schlagen wir vor, möglichst bald ein erstes Treffen - sozusagen eine konstituierende Sitzung - eines entsprechenden offenen Arbeitskreises durchzuführen. Da es sich bei dieser Aufgabe unserem Verständnis nach um eine solche der Freien Hochschule handelt, möchten wir vorschlagen, daß dieses erste Arbeitstreffen am Goe-theanum stattfindet.<sup>1</sup> Im übrigen sollen für dieses Projekt die Einrichtungen des »Internationalen Kulturzentrums Achberg«, von dessen »Institut für Zeitgeschichte und Dreigliederungsentwicklung« wesentlich die Vorarbeit geleistet worden ist, in vollem Umfang zur Verfügung stehen.

Zunächst bitten wir alle, die sich von dieser Einladung angesprochen fühlen, sich mit uns in Verbindung zu setzen (auch wenn sie als Anthroposophen nicht Mitglied der Hochschule oder der Gesellschaft sein sollten) und uns mitzuteilen, ob und in welcher Form sie sich an der Projektarbeit beteiligen wollen. Alles Weitere kann dann vereinbart werden.

*WilfriedHeidt, Achberg*

An Mitarbeit, Unterstützung und weiteren Informationen Interessierte bitten wir, sich zu melden: *Initiativ-Gesellschaft EuroVision*, c/o Internationales Kulturzentrum Achberg, 88147 Achberg, Tel. +49-8380-98228, Fax - 675, eMail: [IG-EuroVision@gmx.net](mailto:IG-EuroVision@gmx.net) Internet: <http://www.Euro-Vision.org>

<sup>1</sup> Ein erstes Treffen hat inzwischen im Rahmen der sozialwissenschaftlichen Sektion der Freien Hochschule in Stuttgart stattgefunden; ein zweites ist für den 14. Januar 2000 vorgesehen.